

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 16.

Wittwoch, 21. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei den Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetrags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Rauter & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rehanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll

Dienstag, den 27. Januar 1903, von nachmittags 6 Uhr ab

in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gefinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Erfuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 24. Januar 1903 mittags in den auf der Ratskanzlei und im Kaiserhof ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschließlich Musik) ist auf 3,50 M. festgesetzt.

Riesa, den 17. Januar 1903.

Seldner,
Oberamtsrichter.

Dr. Dehne,
Bürgermeister.

Im Grundstücke Altmarkt No. 2 hier kommen

Sonnabend, den 24. Januar 1903,

vorm. 10 Uhr.

175 St. Steinzeugröhren gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 20. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Montag, den 26. Januar 1903,

vorm. 11 Uhr

kommt im Auktionslokal hier ein Pianino gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 20. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Im Grundstücke Schulstraße 19 hier kommen

Dienstag, den 27. Januar 1903,

vorm. 10 Uhr

29 St. Balken, circa 125 St. versch. Kanthölzer, circa 1600 St. Bretter, 704 St. Deckenbretter, 4 Balkongeländer u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 20. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Der Verbindungsstraße zwischen der Meißner- und Poppitzerstraße ist die Bezeichnung
„D i f f r a h e“
beigelegt worden.

Der Rat der Stadt Riesa, den 21. Januar 1903.
Bürgermeister Dr. Dehne.

54.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Januar 1903.

—) Die Bitterung im Befinden des Königs schreitet, wie man uns heute nachmittags aus Dresden berichtet, in erfreulicher Weise fort.

— Nach den Bekanntmachungen, die in der Hauskur des kaiserlichen Hofes ausgeschrieben sind, sind in Riesa gefunden worden: Am 3. Mai 1902 ein Ring; am 12. Mai 1902 eine Militärmütze; am 12. September 1902 ein Portemonnaie mit Inhalt; am 28. Oktober 1902 eine Uhr; am 6. Januar 1903 eine Pelz-Boa. Außerdem am 14. Januar 1903 (als zugelaufen) ein Hund. Die Verursacher ersuchen das Nähere in der Ratskanzlei.

—) Das Königl. Schwurgericht verhandelte gestern nachmittags gegen die 25 Jahr alte, bisher unbescholtene Kellnerin Anna Doblas aus Jaborek in Mähren wegen Diebstahls. Die Angeklagte war zuletzt Kellnerin in Bergners Restaurant in Riesa. Es wird der Doblas beigegeben, am 12. September 1902 vor dem Amtsgericht zu Riesa in einer Unterjuchungs-sache wesentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Im Hinblick auf den Gegenstand dieses Prozesses war während der Beweisaufnahme und der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Den Wahlspruch der Geschworenen gemäß wurde die Doblas nur des jahrlängigen Falschgebens für schuldig erklärt und deshalb mit einer 8 monatigen Gefängnisstrafe belegt; 3 Monate gelten als verbüßt.

—) Die 4. Strafkammer des königlichen Landgerichts Dresden verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den in Riesa wohnenden Handarbeiter Josef Otto Bitriol wegen fahrlässiger Körperverletzung. Am 14. September v. J. geriet der Angeklagte im Gasthause zu Pausitz gelegentlich der Tangmusik mit dem Feuermann Müller in Streitigkeiten. Bitriol mißhandelte hierbei seinen Gegner in roher Weise und bedrohte ihn mit einem Messer, sowie mit dem Verbrechen des Todschlages. Das königliche Schöffengericht Riesa verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Die von Bitriol hiergegen eingebrachte Berufung wurde heute als unbegründet, kostenpflichtig verworfen, es bleibt dennoch bei der Strafe.

—) Eine große Lortheit beging der Kanonier Bruno Ernst Wiltz von der 2. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68, als er am 13. Dezember 1902 den Befehlen eines Vorgesetzten nicht nachkam. Er wollte an diesem Tage in die Stadt gehen. Kameraden zogen sein Seltengewehr aus der Scheibe und dabei bemerkte der Stubenschieße, Unteroffizier S., daß dieses zerrostet war. Es wurde dem Quartiermeister über-

geben, daß dieser es nachlese. Der Stubenschieße befahl nun U., das Seltengewehr zurückzuholen. Dieser lehnte, die Hände in den Hosentaschen, am Fenster; er beharrte in dieser Stellung und erwiderte: „Ich brauche kein Seltengewehr, ich gehe so in die Stadt.“ Alsdann ging er nach dem Kaiserhof, um seine Hufe zu reinigen. Hier erhielt U. von seinem Vorgesetzten wieder den Befehl sein Seltengewehr zu holen. Erst ließ er noch achtungsverletzende Worte fallen und erst nachdem ihm der Befehl dreimal erteilt worden war, holte er das Seltengewehr. Heute wurde U., der sich sonst gut beim Militär gehalten hat, vom Regimentsgericht der 4. Division in Chemnitz wegen Achtungs-verletzung, Gehorsamsverweigerung und Beharrens im Ungehorsam zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; er erklärte, daß er gegen dieses Urteil Berufung einlegen wolle.

—) Eine unbekannt männliche Leiche wurde am Elbufer unterhalb Mühlberg, auf Poppitzer Fähr gelandet. Der Tote war von unregelmäßiger Figur und hatte einen kleinen dunklen Schnurrbart und blaue Augenbrauen. Er trug dunklen Jackettanzug, Stiefelchen und rotgestreiftes Hemd. Man fand bei ihm ein Schlüsselband.

—) Die Familie Sped von Sternburg, welcher der jetzt zum Vertreter des beurlaubten deutschen Botschafters in Washington ernannte Freiherr Hermann Sped von Sternburg entstammt, der sich bereits auf dem Wege nach seinem neuen Wirkungskort befindet, gehört zu den wenigen adeligen Familien in Sachsen, die erst in neuerer Zeit aus dem Bürgerstande hervorgegangen sind. Erst im Jahre 1838 wurde der erste dieses Namens, Maximilian Sped, in den Freiherrenstand erhoben. Er war am 30. Juli 1776 in dem Dorfe Gröbba bei Riesa als Sohn armer Eltern geboren. Seine Laufbahn begann er — nach den Mitteilungen in der Allg. Deutschen Biographie — in einer kleinen Detailhandlung Leipzig, suchte sich dabei durch eigenen Fleiß in den neueren Sprachen, der Länder- und Völkerkunde und in den technischen Wissenschaften auszubilden, trat dann in eine größere Handlung Leipzig ein, wo er Gelegenheit fand, auf häufigen Reisen nach Frankreich, England, Belgien und Holland mit den kommerziellen Verhältnissen des Auslandes der Bodenkultur und des Gewerbes dieser Länder bekannt zu werden. Vorzüglich war es die seine sächsische Schafwolle, die sogenannte Vektorialwolle (von den seit 1765 in Sachsen eingeführten spanischen Schafen), in welcher er großartige Geschäfte nach England machte. Neben rascher Entwicklung dieses Handels bahnte er aber auch eine allgemeine Veredelung der Schafzucht in Deutschland, Österreich und Rußland an, wodurch sich die Rinde der Regenten dieser Länder bald auf ihn richteten. Im Jahre 1821 hatte Maximilian Sped das Rittergut Böhlschena bei Leipzig, das heute den Stammsitz der Familie

bildet, zur Aufzucht einer Vektorialherde (feinwollige Merino-schafe) und zur Begründung einer Musterwirtschaft gekauft. So kam es, daß ihn im Anfange des Jahres 1825 Kaiser Alexander von Rußland berief, um in seinen Ländern die Schafzucht auf die höchstmögliche Stufe der Entwicklung zu bringen. Infolge dessen bereiste M. Sped einen großen Teil Rußlands, und wenn auch der Tod des Kaisers Alexander 1825 die Gründung einer großen Musterfarm verwehrt, so hörte Sped doch nicht auf, das lebendigste Interesse an Rußlands Entwicklung in landwirtschaftlicher und gewerblicher Beziehung zu betätigen. Nach und nach schickte er gegen 10 000 der besten Vektorialschafe nach Rußland, wodurch der Grund zum Aufblühen der dortigen Schafzucht gelegt wurde. Im Auftrage des Königs Ludwig von Bayern erging im Jahre 1828 eine Einladung an Maximilian Sped zur umfangreichsten Mitwirkung an der Verbesserung der landwirtschaftlichen Industrie Bayerns, der er unge-kümmert folgte. Er kaufte die dem Damenstift St. Anna gehörende Herrschaft St. Welt in Oberbayern, um eine Musterwirtschaft daselbst anzulegen und pachtete zu gleichem Zwecke das Staatsgut Färstentried bei München. Seine Blüthezeit in diesem Lande erstreckte sich ferner auf die Gründung umfangreicher Schafzuchtstätten und Schaferschulen, Anbahnung von Volkswirtschaften, Verbesserung der Rinderzucht u. s. w. Zum Dank für seine Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft wurde er 1836 vom bayerischen König mit dem Namen „von Sternburg“ zu den Freiherrenstand erhoben. Beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch leistete sich die Bestrebungen verfolgen, welche Maximilian Sped von Sternburg im Interesse des Volkswohls Deutschlands mit unermüdlichem Eifer und rastloser Energie betrieb. Er erbaute in Böhlschena die erste Dreanerei bayerischer Wolle Sachsen und gründete dort 1851 auch eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt, die spätere Landes-Ackerbauschule, die jetzt mit der Universität Leipzig vereinigt ist. An ihr wirkte überdies, nebenbei bemerkt, Ende der fünfziger Jahre unter anderen auch Heinrich von Treitschke als Nationalökonom, ehe er einen Lehrstuhl für Geschichte übernahm. Doch Maximilian Sped von Sternburg auch ein großer Freund von Kunst und Wissenschaft war, davon zeugen die Gemäldesammlungen im Schlosse zu Böhlschena, in der namentlich alte italienische Meister vertreten sind, und seine verschiedenen im Druck erschienenen Schriften, die neben Landwirtschaft auch Fragen der Kunst und Wissenschaft behandeln. Maximilian Sped von Sternburg starb am 22. Dezember 1858 in Leipzig. Seine Verdienste um die volkswirtschaftliche Wohlfahrt unseres engeren und weiteren Vaterlandes erhoben ihn vom einfachen Mann zu hohen Würden. Würde auch der Gabel nach seinem Vorbilde in dem neuen Wirkungskreise kraftvoll wirken zum Wohle unseres Vaterlandes.

dem Quaderberg oberhalb Laube ist vorige Woche der Gegenstand niederrächtiger Beschädigung geworden. Kein große Säulen der Einsassung des Ausrichtsturnes wurden von bisher unbekannt Personen zertrümmert. Auf die Ergreifung der Täter ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt. — In Coriano wurden 40 Personen von einem tollen Hunde gebissen, die dem Pasteurischen Institut überführt werden sollten. Auf Kuraten des Ortschafters wurde aber mit den für ersteren Zweck bestimmten 1000 Lire eine Wallfahrt angetreten. Von den Gebissenen ist ein Kind gestorben, die übrigen befinden sich in hoffnungsvollem Zustande. — Durch ein vermutlich infolge Brandstiftung entstandenes Schadenfeuer wurden in Weim bei Altenburg Scheune, Kuhstall und Wirtschaftsgebäude des Gutsbesizers Pehold in Asche gelegt. Sechs Schweine, 400 Schod Getreide und 100 Zentner Stroh fielen dabei den Flammen zum Opfer. — In einer Feldscheune bei Trübelborn (Thür.) wurde die Leiche eines Handwerksburschen gefunden, der, als er dort übernachtete, erkrankte ist. — In Hohenkirchen wurde der 33 jährige ehemalige Schiffer Lüber aus Stargard verhaftet, der, wie er zugibt, anfangs November vorigen Jahres in Laucha a. U. einen Mann durch einen Stich in die Halsschlagader getötet hat. — Die Hotelköchin Marie Scheufer in Würzburg am Sonntagabend in die Wohnung ihres Geliebten, des Gerichtschreibers Grinzel, und feuerte auf diesen aus einem Revolver vier Schüsse ab. Grinzel wurde schwer verwundet. Die Tat wurde infolge von Eifersucht verübt. — Im Kölner Borsort La Kasse brach in einer Dachwohnung Feuer aus, als gerade der Mieter mit seiner Frau ausgegangen war und die vier Kinder des Paares sich allein in den verschlossenen Zimmern befanden. Hausbewohner sprengten die Türen und schlepften die Kinder aus den brennenden Räumen. Bedauerlicherweise war ein Mädchen von drei Jahren bereits erstickt; die übrigen drei Kleinen wurden teils schwer, teils leichter verwundet in ein Krankenhaus geschafft.

Wermischtes.

Vom Bettel. Die Münchener Zeitungen berichten, daß das Schöffengericht den verheirateten Maurer Martin Pollinger, der sich vom Bettel nährte, zu einer Woche Haft verurteilte. In der Verhandlung wurde konstatiert, daß Pollinger während des Oktoberfestes 300 Mark erbetelte. Fast jeden Sonntag gab es bei den Pollingerischen Eheleuten Geflügel. Als die Frau Pollinger einmal am Braunen eine fetts Gans wusch, sagte sie zu den Umherstehenden: „Seht, so freiß'n d' Bettelkutt.“ Hier hat man ein Beispiel für viele. Der öffentliche und der unverdächtige Bettel nähren hier ihren Mann. Auf einem gut besetzten Bierkeller verdient sich ein Bettler mit Leichtfertigkeit an einem Sonntag nachmittag 50—60 Mark. Ebenso im Winter an den großen Bierstätten, wenn es auch da intensivere Arbeit kostet. Der Massenkonsum bringt auch den Massenwerb und wer nicht gibt, der kann von den Umstehenden ironisiert werden. Die Bettler, die an den Wegen der allgemeinen Sonntagsausflüge sitzen, verdienen 20—40 Mark. Im sog. Hohlviertel war eine Wirtschaft, in der sich regelmäßig an einem Wochenabend in einem Extralokal die Großbettler trafen. Die Witte war eine exquisite Köchin, und an den Bettlerabenden gab es stets nur anderlesene Neuheiten der Saison. In Gaidhausen existierte ein Bettler, der eine Bierzimmerwohnung hatte und wie ein behäbiger Rentier lebte, einen seiner Söhne studieren ließ und nur dadurch, daß er seine Frau häufig prügelte, bewies, aus welcher ethischen Stufe

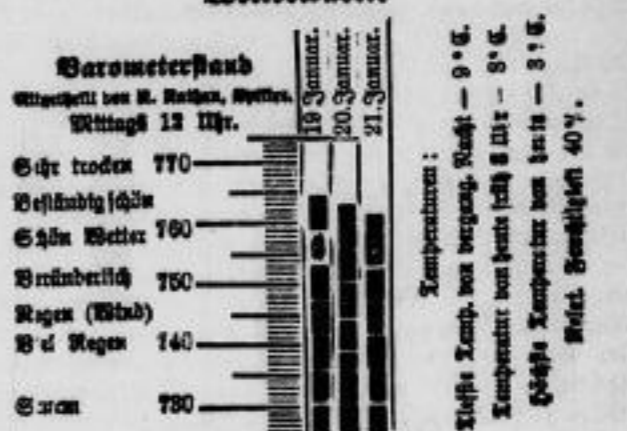
er stand. Das mit Bettelbriefen verdient wird, ist ganz enorm, und da ist es namentlich der Adel, der gedrangt wird und sich brandschlagen läßt. Hier lebt eine große Schaar Bettler ständig, die sich als durchreisende Entgleister vorstellen, heute bei Theaterleuten, morgen bei den Deuten von der Feder, übermorgen als Kaufleute, als Rechtsanwälte, als Lehrer, protestantische Geistliche. Sie wechseln den Scheinberuf wie das Chamäleon die Farbe. Brauchen sie Atteste, so bekommen sie sie gegen einen oder ein paar Ridel in gewissen Herbergen. Namen wohlthätiger Geber werden auf Zetteln nach dem Tagesgeordnet verkauft. Wehe dem Angebetelten, der sich einmal durch ein besonderes Bettlermäuschen zu einer Gabe hinreißen läßt. Er wird in den nächsten Wochen überlaufen und erst wenn er diesen Ansturm ein paar Wochen hartnäckig ausgehalten hat, bekommt er auf einige Zeit wieder Ruhe. An der Bettelbörse weiß man dann, wie die Aktien stehen, bis einer wieder versucht, wie die Stimmung ist. Auf das Mittel wird oft in raffiniertester Weise, still, wortlos, aber erfolgreich spekuliert. Indes der öffentliche Bettel üppig und in Frieden lebt, leben die verkümmerten Armen in Not und Elend, und selten bringt ein Blick in ihre traurige Lage, meist erst dann, wenn es zu spät ist. Könnte man das sammeln, was nutzlos an spekulativen Berufsbettler verschwendet wird, würde man die Mühseligkeitsfonds konzentrieren und die Armenpflege auf praktische Grundlagen stellen, ließe sich Großes schaffen. Allerdings Leute à la Pollinger müßten dabei arbeiten oder hungern.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Januar 1903.

Berlin. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion, in der sie gegen die Beschuldigung des Präsidenten Ballestrero Verwahrung einlegt. **Gera.** In Sachen des Ärztestriks hat neuerdings nochmals eine Verhandlung zwischen dem Vorstand der Ärztekammern und den Vertretern der Ärzte stattgefunden, die jedoch ebenfalls zu einer Einigung nicht führte. Es sollen nunmehr sechs neue Kassen angestrukt werden. **Hamburg.** Der Kunstakadem.-Vorsitzender Stern ist unter Hinterlassung großer Schulden flüchtig geworden. Es wurden bedeutende Wechselretorten entdeckt. Die Passiva belaufen sich auf ca. 100 000 Mk. **Wien.** In Zambrod herrschten gestern 20° Kälte. Im Pustertal fiel die Kälte. In St. Lorenz bei Brunn waren 25°, im Hochpustertal 30°. **Wien.** Die gesamte hiesige Presse konstatiert, daß nach der gestrigen Erklärung des Obmannes des Jungtschechen-Klubs, P. Cast, die von der Regierung eingeleitete Verhandlungs-Aktion in der Sprachenfrage nunmehr vollständig gescheitert ist. **Paris.** Der „Matin“ meldet aus Caracas von gestern: Der revolutionäre General Biera griff gegen Mitternacht Coro an. Der Kampf im Inneren der Stadt dauerte 10 Stunden. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die revolutionären Truppen zogen sich zurück. Die Regierung und die Bevölkerung von Caracas erwarten voll Sorge das Ergebnis der Verhandlungen Bieras, da die Lebensmittel stark im Preise gestiegen sind und bald vollständig ausgehen werden. Die Straßen von Caracas sind mit Ausnahme des Volkswarplatzes nicht mehr beleuchtet. **Tanger.** Die allgemeine Lage ist eine düstere geworden. Die Preise der Lebensmittel stehen nur noch halb so hoch wie in der vergangenen Woche, weil der Sultan die Getreidesteuern vermindert hat.

Tanger. Hier ist alles ruhig. Nach Beichten aus Bez bewegen sich die Truppen in südlicher Richtung. Beide Heere stehen latentlos einander gegenüber und vertrauen sich keinen Angriff. Der Kriegsminister ist nach Siz zurückgekehrt. **Caracas.** Der Insurgenten-General Biera griff gestern nach Mitternacht die Stadt Coro an. Der Kampf dauerte zehn Stunden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Die Revolutionäre wurden zurückgeschlagen. — Mit großer Spannung sieht man den Verhandlungen in Washington entgegen, da die Kollege zuzimmt und die Preise der Lebensmittel noch immer steigen. **Boston (Golfstaat Stafford).** Durch eine Ressel-Explosion in der hiesigen Eisenfabrik wurden zwei Personen getötet und neun verletzt. **London.** Reuterbureau erfährt, Bowen sei von Castro ermächtigt, die venezolanischen Hölle als Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen Venezuelas gegenüber den Forderungen der Mächte anzubieten. Bestimmt verlautet, daß die Vertreter der Mächte nach der Präliminarversammlung dazu übergehen würden, die Forderungen der Privatpersonen mit Bowen einzeln zu beraten, da die verschiedenen Interessen ein gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung nicht zulassen. **London.** Hier sind Nachrichten eingetroffen, wonach Bowen von Castro ermächtigt worden ist, die Hölle Einmachten von Venezuela als Sicherheit für die Erfüllung seiner Verpflichtungen den Mächten anzubieten.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mittelung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
Ueberricht der Wetterlage in Europa heute (21.1.1903):
Maximum 778 mm Schwedische Seen, Depression unter 761 mm westl. Schottland. Deutschland ruhig, heiter, sehr kalt. Jährlich Fortdauer wahrscheinlich, nachher im W. etwas wärmer.
Am 20. Jan. hatte der Fichtelberg die höchsten Temperaturen im ganzen Lande zu verzeichnen. Sein Minimum betrug -4,5° (Reichenhain -12°), der Mittelwert war mehr als 2° übernormal (Schneeberg und Reichenhain 7° unternormal), das Maximum wurde mit -9° in Zschadraß erreicht. Das Wetter war bei leichten, südl. Winden vielfach heiter, doch herrschte starker Dunst. Schneetiefe: Fichtelberg 1, Chemnitz 2, Schneeberg 3, Reichenhain 13, Fichtelberg 80 cm.

Marktberichte.

Wiesla, 21. Januar. Butter per Pfd 1.80 bis 2.12. 2½ Hefer per Schod 2.21 bis 2.47 Eier per Schod 11.50 bis 12.50 Rindfleisch 2. bis 2.20. Schweinefleisch 4. bis 4.30. Hühnerfleisch 5 bis 10 Pf. Hühner per Schod 5 Pf. Kefel, gelb 25 bis 35 Pf. Pfeffer, Birnen, Kefel geb. 1.00. Zwiebeln 40 bis 50 Pf.

Dresdner Börserbericht des Meißner Tagesblattes vom 21. Januar 1903.

Anleihe		Börsen		Kassens		Renten		Waren		Kurs		Zins		Werte	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70	Stadtk. 1895	91.70
Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90	Stadtk. 1900	102.90
Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90	Stadtk. 1905	102.90
Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90	Stadtk. 1910	102.90
Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90	Stadtk. 1915	102.90
Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90	Stadtk. 1920	102.90
Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90	Stadtk. 1925	102.90
Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90	Stadtk. 1930	102.90

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden anlässlich unserer Silberhochzeit sagen allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.
Meiße, den 20. Januar 1903
C. Kaufmann und Frau.
Herrn Prof. Dr. Meißner, Pflanzenschule, 24. Pflanzenschule, prima Weißbier- und 50% S. der eingeleiten, Pflanzenschule 5a empfängt P. Zehnig, Pflanzenschule 5a.

2—3 gut möbl. Zimmer zum 1. Febr. oder später von Herrn gesucht. Off. mit Preis unter C. W. in die Exped. d. Bl. ein.

Gasthof zu pachten gesucht.
Von jungen Leuten wird ein Gasthof zu pachten gesucht. Event. später zu kaufen. Offerten unter „100“ postlagernd Brechtla a. E.

Stellung-Gesuch.
Suche zum 1. März oder 1. April Stellung in Konzeptions-, Rede- und Schreibwesen. Geschäft als Verkauflerin 5 Jahre in selbiger Branche tätig. Offerten mit Gehaltsangaben unter C. C. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein sauberes, fleißiges Hausmädchen gesucht Hauptstr. 78, Unte.
Ein Mädchen von 14—16 Jahren, möglichst vom Lande, wird per 15. Februar gesucht Hauptstr. 2, dort.
Ein Läufer Kolonie 20.
Für zu verkaufen

Eine Landwirtschaft von ca. 8 Hektar Feld, Weide u. Garten, in guter Gegend nahe Bismarck gelegen, soll wegen Todesfall u. zu hohen Alters des Besitzers verkauft werden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Eine fast noch neue Maschin-Wardrobe (Clown) ist auszusuchen resp. billig zu verkaufen Bismarck 26 b.

Hôtel Wettiner Hof.

Donnerstag, den 22. Januar, abends 1/8 Uhr
grosser rezitatorisch-musikalischer Abend.

Deklamationen ersten und betteren Genres: H. L. Dandory, Berlin.
 Violin-Solo: Herr Konzertmeister Stenbeck, Dresden.
 Klavier-Vorträge: Herr Konzertsänger Pommer, Leipzig.

Programm.

1. Sonate (D-dur) für Violine und Klavier op. 12, v. L. v. Beethoven.
 2. Zwei Klaviermelodramen:
 a) Die stille Sehnsucht (Vergende), v. Herm. Filer; b) Helgas Treue (Dollode, Groß Strachwitz) v. Fr. Liszt. E. F. Dandory.
 3. Souvenir de Moscou, v. F. Liszt. E. F. Dandory.
 4. a) Die kleine Vertheilung, v. Fr. Liszt. b) Die seltsame Blume, v. Marie Affisa. c) Tempora mutantur, v. Rudolf Baumbach. E. F. Dandory.
 5. Dramatische Fantasie für Klavier, v. Liszt. Pommer. Der Komponist.
 6. Zwei Klaviermelodramen: a) Schönschön (F. Hebbel), v. R. Schumann. b) Rosenkranz, v. Th. Geisel. E. F. Dandory.
 7. Fantasia brillante a. d. Op. "Carmin", v. F. Schubert. Herr Stenbeck.
 8. Aus Sturmes Not, v. Julius Wolff. E. F. Dandory.

Billetts im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung von Reinhardt und bei Herrn Richter, Wittener Hof: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. An der Kasse: 1. Platz 1 Mk. 25 Pfg., 2. Platz 75 Pfg.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
 empfiehlt Hofschlächterei Seyda.

Rein amerikanisches
Petroleum
 bei 5 Str. 17 Pfg.
Max Mehner.

Biertröber-Melassefutter
 liefert billigst
Johann Carl Heyn
 in Riesa.

Elefant-Kaffee,
 geröstet, Pfd. nur 1 Mk. 1.— m. Rab.,
 empfiehlt **Max Heinicke.**

Echte Gummi-Unterlagen
 liefert bei
Fraus Görner, Hauptstr. 70.

Leinkuchenmehl,
 garantiert rein, und Seinsaat
 offeriert in größ. und kleineren
 Quantitäten billigst
M. Damm, Riesa.

Ringäpfel,
 neue, beste, weiße, Pfd. 50 Pfg.
 do. Pflanzen Pfd. 30—50
 do. Datteln Pfd. 30
 do. Feigen Pfd. 30
 do. Wildkorn Pfd. 20
 do. Himbeermelange, auf Brot
 gestrichen, vorzüglich im Geschmack,
 auch zu Backwaren, Pfd. 30 Pfg.,
 in Blechbüchsen inkl. Btlger,
 empfiehlt
M. Damm, Riesa.

Billiges Brennholz.
 liefert von heute ab
 harte Kieferne Hölzer m. 4.— Mark
 schwache Hölzer m. 3.50
 Kiefernes Scheitholz,
 kernige Ware, m. für 6, 7 und 8 Mark
 gegen Barzahlung nach Riesa und Um-
 gebung bis vor's Haus.
Emil Leidhold, Gohlis
 bei Rödterau

Brifetts
 offeriert Donnerstag vormittag
 ab Waggon billigst
M. Rudolf, Bahnhof Rödterau

Am 1. April wird ein
tüchtiger Feldhüter
 für Röhlsberg verlangt. Meldungen
 an Administrator **Schwarzlose**,
 Röhlsberg bei Röhlsberg a. E.

Einerschlagpapier, div. Pergamentpapiere,
 auf Wunsch geschritten
 in jeder Größe empfiehlt zu äußerst
 billigen Preisen
Julius Plänitz,
 Buchbinder, Buch- u. Papierhandlung.

Itali. eingetroffen
La. Männer-Vachsheringe. Etüd
 10 Pfg., **La. Flensburger Männer-**
anzug, Perling in Seide, Pfd. 40 Pfg.,
 empfiehlt **P. Jähmig, Reichenstr. 5a.**

Pianos
 Flügel, Harmoniums
 nur renommierter Fabrik
 in jeder Preislage, auch
 auf Abzahlung
 ohne Preisverhöhung empfiehlt
 Pianolager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
 Abm.-Lager-Str. 11, p.
 Empfehlung v. Kgl. Konservatorium,
 über 100 Instrumente zur Auswahl.
 — Preisliste gratis. —

Bettfedern
 gute fällkräftige Ware
 Pfund 185,
 240, 290, 340, 390, 460.
 Inlets werden gratis genäht.
Emil Förster
 Max Barthel Nachf.

Die Buchbinderei
 von
Julius Plänitz
 empfiehlt sich zum Einbinden von
 Zeitschriften und Büchern jeder Art,
 sowie zur Ausführung aller in
 dieses Fach einschlagenden
 Arbeiten
 bei billigster und schnellster Bedienung
Original Einbanddecken
 von Zeitschriften stets auf Lager.

Ginrahmungen
 von Vorträgen, Photographien, Gau-
 legen und Bildern jeder Art werden
 schnellstens, billigst und sachgemäß aus-
 geführt.

Grosses Lager fertiger Rahmen
 in allen Photographiegrößen.
Bisitenkarten
 in den elegantesten und modernsten
 Mustern werden schnellstens und billigst
 angefertigt.
 Lieferbar innerhalb 1 Stunde.
Eigene Druckerei.
Julius Plänitz,
 Buchbinder, Buch- und Papierhandlung,
 Hauptstr. 3.

Einerschlagpapier, div. Pergamentpapiere,
 auf Wunsch geschritten
 in jeder Größe empfiehlt zu äußerst
 billigen Preisen
Julius Plänitz,
 Buchbinder, Buch- u. Papierhandlung.

Kgl. Sachs. Militärverein Rödterau u. Umg.

Unser diesjähriges **Stiftungsfest** findet **Mittwoch, den 4. Februar**, abends 1/8 Uhr im Saale des Gasthofes „Zum Waldschlößchen“ statt, wozu alle Kameraden hierdurch herzlich eingeladen werden. Einladungskarten sind bei den Kameraden Nothe, Lamm, Götner und Knöfel zu entnehmen. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **der Vorstand.** Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr **Vorstandssitzung** im „Waldschlößchen“, wozu auch alle Kameraden eingeladen werden.

Wesers Restaurant.
 Zu unserem **Donnerstag, den 22. Januar** stattfindenden
Karpschmaus
 laden wir alle werthen Gäste, Freunde und Bekannte herzlich ein.
 Hochachtungsvoll **Otto Weser und Frau.**

Gasthof Zeithain.
 Morgen **Donnerstag, den 22. Januar**
grosses Extra-Militär-Konzert
 von der Kapelle des
R. S. 3. Feld-Reg. Nr. 32. Direktion: Herr Stobström, **B. Günther.**
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Nach dem Konzert Ball für Konzertbesucher.
 Die Karte zu laden ganz ergebenst ein **B. Günther, G. Jentsch.**
 NB. Sollte gleichzeitig melnen Karpschmaus mit ob.

Theater in Riesa
(Hôtel Höpfner).
 Sonnabend und Sonntag **Gastspiele** des **Wittweibaer Stadttheaters.**
 Sonnabend: **Maria Stuart.**
 Sonntag: **Mein Leopold,** nachmittag: **Der Rattenfänger von Hameln.**

Nachruf.
 Es hat Gott dem Herrn gefallen,
Herrn Rektor em. Bemann
 Ritter pp.
 am 18. d. M. aus diesem Leben abzuwerden.
 In dem teuren Entschlafenen betrauern wir einen durchaus edel denkenden Menschen, einen Mann, der in allen seinen Lebensverhältnissen christliche Milde walten liess, einen Menschenfreund, der stets bereit war, jedermann mit Rat und Tat gern beizustehen, und auch einen trefflichen Schulmann, dem in treuer Pflichterfüllung die allseitige Ausbildung des menschlichen Geistes als hohes Ziel vorschwebte. Dem Heimgegangenen ist unter uns ein bleibendes Andenken gesichert.
 Riesa, den 21. Januar 1903.
Die Kollegien der städtischen Knaben- und Mädchenschulen.

Dank.
 Bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen
Frau Anna verw. Benkert geb. Ungor
 sind uns von allen Seiten so viele Beweise inniger Anteilnahme durch Beileids- und Trostesworte, sowie durch überaus reichen Blumenschmuck und Ehrengelächter zur letzten Ruhestätte entgegengebracht worden, daß es uns ein Herzenswunsch ist, allen hiermit nochmals unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.
 Riesa, den 20. Januar 1903.
Paul Benkert und Familie
 nebst Verwandten.

Todesanzeige.
 Hierdurch bringen wir die traurige Nachricht, daß heute früh 7 Uhr mein guter Mann, unser teurer Vater, Schwieger-
 sohn, Groß- und Schwagervater
Herr Gustav Hermann Dölltsch, Buchhalter
 plötzlich und unerwartet verstorben ist.
 Riesa, 20. Januar 1903.
 In tiefer Trauer **Auguste verw. Dölltsch**
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Freitag statt.

Die glückliche Geburt eines
2. Jungens
 zeigen hochachtungsvoll an
Emil Ackermann und Frau
 geb. Kalauch.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

50 Kisten **Sprossen**

(88 kg) werden **Donnerstag, den 22. Januar 1903, vormittag 10 Uhr** auf **biefigem Güterboden** gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Güterverwaltung Riesa.

Linsen,
 neue, guttischend Pfd. 15—18 Pfg.
 do. **Girse** Pfd. 12
 do. **Bohnen** „ 12
 do. **Erbsen, gelb.** „ 15
 do. **Grünböhnchen** „ 15
 do. **Zeugengries**
 von L. Bienen „ 20
 do. **Nudelbruch** „ 23
 do. **Maccaroni-**
bruch „ 23
 do. **Schoten-**
maccaroni „ 28
 do. **Anker-**
maccaroni „ 40
 do. **Paniermehl**
 beides „ 35
 do. **Sommerschöner Eiermehl**
 billigst.
Ganz, Glas, Rübren, Mohr
 re. empfiehlt
M. Damm, Riesa.

Kaiseröl,
 nicht ergblühendes Petroleum,
 in und bleibt das beste.
 Allein echt zu haben bei
M. Damm, Riesa.

Freitag den 23. Januar
Schlachtfest.
 Es laßt ergebenst ein
Eduard Ruffe, Oberken.

Restaurant Bergkeller.
 Morgen **Donnerstag Schwein-**
schlachten. **Rob. Robn.**

K. S. Militärverein
Nünchritz und Umgeg.
 Das **23. Stiftungsfest** findet
 am **27. Januar** (an St. Josef des
 Kalbers Geburtstag) statt. **Stiftung**
 folgt später. **Der Vorstand.**

Schuhmacher-Innung
Riesa.
Montag, den 26. Jan., nachm.
3 Uhr im „Kronprinz“
Quartalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Kassen der Steuern
 2. Jahresbericht
 3. Kassenbericht
 4. Remuölz zweier St. Statut aus-
 schließenden Ausführlgleder
 5. Innungsangelegenheiten (Vorber-
 ber. Statutenänderung u. f. w.)
 Anträge sind schriftl. bis dahin beim
 Unterzeichneten einzubringen.
Steuereinkanten werden ersucht,
 spätestens zur Versammlung ihren Pflich-
 ten nachzukommen, da es andernfalls
 durch die Ausschließung in die Hand
 genommen wird.
Beurlaubte, welche nächste Ostern
 die **Gesellenprüfung** ablegen wollen,
 sind schon jetzt, spätestens aber zu oben
 angeführter Versammlung anzumelden.
Allseitigem Gelingen steht entgegen
Hermann Böge, Lehrmeister.

Gestern mittag 2 Uhr verschied
 sanft nach langem Krankenlager unsere
 liebe Mutter, Schwester u. Schwägerin,
Frau Emilie Voigt geb. Wüller.
 Dies jelgen betrübt an
die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung erfolgt Freitag
 von der Halle aus.

Die glückliche Geburt eines
2. Jungens
 zeigen hochachtungsvoll an
Emil Ackermann und Frau
 geb. Kalauch.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Vom Reichstage.

Die gestrige Reichsberatung im Reichstage war durch zwei Momente gekennzeichnet, durch einen ungeheuren Skandal, den die Sozialdemokraten in Szene setzten, als der Präsident Graf Wolff von Helldorf Herr von Bismarck verhinderte, die Krupp-Angelegenheit zur Sprache zu bringen und durch eine Rede des Reichskanzlers, die einen Überblick über unsere gesamte politische Lage gab. Das Haus war etwas besser als vorgelesen besetzt, und Herr v. Bismarck begann den Etat nach sozialdemokratischer Art zu begründen. Insbesondere warf er dem Zentrum vor, daß es die jetzige schlimme Finanzlage hauptsächlich mitverschuldet hat. Das Stenogramm seiner Rede ist bekanntlich direkte Reichshetze, und von deren Einwirkung verspricht sich Rechner allein gründliche Heilung. Die Sozialdemokraten mußten sich auch herhalten. Aber die Sozialdemokratie durfte sich darin vom Zentrum nicht beschämen lassen. Sie mußte ihre Extrawurst haben, und diese glaubte Herr v. Bismarck im Krupp-Falle gefunden zu haben. Allerdings verhinderte der Präsident in energischer Weise, daß diese aufgeführt wurde, und die Gewissen machten dafür ihrem Herzen durch Vätern und Töchter Lust, sobald man sich manchmal in die schönsten Zeiten des Reichstags zurückversetzt glaubte. Sie nahmen an, daß der Präsident ihrem Redner etwas verbietet, was er seinem Fraktionsgenossen ohne weiteres zugehen könnte.

Herr Sattler von den National Liberalen gab dies in gewissem Sinne zu und erklärte es damit, daß Zentrum eben Krupp ist. Im weiteren Verlaufe nahm dann Herr Sattler Gelegenheit, die Haltung seiner Partei im Reichstage zu rechtfertigen.

Reichskanzler Graf Bülow sagte aus: v. Bismarck schenkt dem Kaiser antijohanneischen Tendenzen imputieren zu wollen. Das ist unbegründet. Nirgends ist für die Arbeiterbedrückung so viel geschehen, wie bei uns, und zwar auf die Initiative der Monarchie. Das erkenne das Ausland auch an, so erst neuzeitlich eine Abordnung englischer Arbeiter und der Minister Millerand in Frankreich. Der Kaiser ist davon durchdrungen, daß die Monarchie, die anfangs des vorigen Jahrhunderts den Übergang zu neuen Staatsformen hat finden können, auch jetzt noch stark genug ist, die gegenwärtigen Übel zu mindern, soweit es auf dieser unvollkommenen Erde möglich ist, und für uns die Aufgabe unseres Jahrhunderts in dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung besteht. Die Arbeiter sind gleichberechtigt mit den anderen Ständen und ihre Forderungen haben nur dann Wert, wenn sie aus freiem Willen hervorgehen. Manifestationen, die durch äußeren Druck oder fremde Einwirkung hervorgerufen werden, von denen halte ich nichts. Bismarck bei den Sozialdemokraten: „Vorsicht!“ Was ist das für Gerede von Casarismus, von konspirationärer Tendenz. Ich weiß keinen Fall, wo die verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes vom Kaiser, den Fürsten oder den Ministern verletzt worden sind. Bismarck: „Sozialdemokrat!“ Aber ich kenne bei den Sozialdemokraten so manchen absolutistisch angelegten Parteiführer. (Getreulich rechts.) So lange sich unsere Zustände innerhalb Gesetz und Ordnung bewegen, so lange ist kein absolutistisches Regiment zu fürchten. Das kommt erst hinter einer Revolution, wie die Weltgeschichte lehrt. Das Recht der persönlichen Initiative kann, soll und wird dem Kaiser von keinem Reichskanzler verweigert werden. Der Deutsche will keinen Schattenkaiser, sondern einen solchen von Fleisch und Blut. Die Schattenkaiser haben viel Unheil über das deutsche Volk gebracht. Es ist nicht nötig, daß ein Kaiser sofort zurücktritt, falls er einmal über irgend eine Sache anderer Meinung ist, als ein Souverän. Der Reichskanzler muß ein Augenmaß haben, um zwischen Wichtigem und Unwichtigem zu unterscheiden, aber ein Instrument ist der Reichskanzler nicht. Bei dem Bundesrat wird ein Antrag des Reichskanzlers einge-

bracht werden, der eine Abänderung des Wahlreglements schon für die bevorstehenden Wahlen in der Weise vorschlägt, daß die Umschlüsse um die Stimmzettel und die Hüllräume bei der Stimmenabgabe so obligatorisch gemacht werden sollen, daß die Stimmenabgabe von dritten nicht beobachtet werden kann. Es bedarf hierzu keiner Gesetzesänderung, sondern es genügt eine Änderung des Wahlreglements. Was Bismarck angeht, so hatte der Präsident Castro die Forderungen Deutschlands, Englands und Italiens im Prinzip anerkannt und sich mit den Bedingungen zur Überweisung der Streitfrage an ein Schiedsgericht einverstanden erklärt. Diplomatische Konferenzen in Washington sollen das Nähere bestimmen. Die amerikanische Regierung hat es in dankbarer Weise angenommen, die Verhandlungen zu vermitteln. Unser Bestreben geht dahin, die betreffende Aktion so bald als möglich zum Abschluß zu bringen. Die Blockade wird voraussichtlich aufgehoben werden, sobald die Verhandlungen in Washington zu einem bestimmbaren Abschluß geführt haben. Sobald sich die Verhältnisse geklärt haben, werde ich Ihnen weitere Mitteilungen machen. In der ganzen Angelegenheit herrscht zwischen Deutschland und England, sowie auch Italien volles Einverständnis. Es ist ausfallend, daß ein Teil der englischen Presse die deutsche Beteiligung oder Nichtbeteiligung an dieser oder jener schwebenden Frage nicht selten ohne Objektivität und hier und da mit deutlichen Übelwollen beurteilt. Ein wohlgeordneter Poet von großem Talent hat sich sogar zu Verbalinjuren gegen uns verfliegen. Diese Einschüßungen sind zu erklären aus einer gewissen Erbitterung des englischen Volkes, die zurückzuführen ist auf die heftigen Angriffe gegen England seitens der kontinentalen Presse während des südafrikanischen Krieges. Solche Erregung erschwert den Leitern der auswärtigen Politik ihre Aufgabe, aber in den Beziehungen zwischen den Monarchen und den Kabinetten in London und Berlin ist keine Änderung eingetreten. Mit der Zeit wird sich auch wohl die öffentliche Meinung beruhigen.

Hg. Hilpert (Bauernbund) behauptet, daß der Reichskanzler nicht auch über die Handelsverträge gesprochen habe, und daß er sich dann in einem für die Reichsfinanzreform günstigen Sinne.

Hg. Dasbach (Zentr.) sprach seine Freude aus über die Erklärung betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses und wünschte ferner eine Meinungsäußerung des Bundesrats zur Minderfrage; schließlich erwähnte er noch die Duellefrage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber die Zukunft der ostasiatischen Besatzungs-Brigade enthält das Staats-Gesetz folgende Bemerkung: „Von dem nach China entsandten Ostasiatischen Expeditionskorps verbleibt ein aus Militärpersonen des Friedens- und des Beurlaubensstandes der einzelnen Heeres-Contingente bestehender Teil, die Ostasiatische Besatzungs-Brigade, zur vorübergehenden Besetzung chinesischen Gebietes in Ostasien, ist aber, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben wird, aufzulösen. Die Verwaltung wird durch den Bundesstaat Preußen geführt. Die nach Deutschland zurückkehrenden Offiziere, Unteroffiziere, Kapitulanten, Mannschaften und Beamten des Expeditionskorps werden, soweit sie nicht sofort in offene etatsmäßige Stellen einrücken können, zunächst überetatmäßig verpflegt und rüden beim Freiwerden etatsmäßiger Stellen in solche ein.“

Der am Sonntag abgehaltene Parteitag der National Liberalen hier Pfalz nahm eine Resolution an, in welcher die nationalliberale Reichstagsfraktion

zu ihrem Vorgehen bei der Beratung und Verabschiedung des Zolltarifs beglückwünscht wird. In der Resolution heißt es sodann: Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten haben dabei in höchst erfreulicher Einigkeit diejenige Linie eingehalten, auf welcher das Zustandekommen langfristiger, die Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie gleichmäßig wachsender Handelsverträge erreichbar erscheint. In vollem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung haben sie bei der Abwehr des auf eine Vergewaltigung der Mehrheit gerichteten Aufsturus entschlossen und kraftvoll mitgewirkt. In dankbarer Anerkennung dieses Verhaltens erklärt die heutige Versammlung, daß die Partei sich um das Vaterland verdient gemacht hat.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird mitgeteilt: In den Bezirken Gibeon und Keelmannshoop beabsichtigt das Gouvernement, da gerade hier eine stärkere Einwanderung von Buren stattgefunden hat, Bohrungen nach Wasser in größerem Umfange vorzunehmen, um die Bezirke besiedlungsfähiger zu machen. Da die Nachfrage nach Aarman gestiegen ist, soll ein weiterer Landmesser nebst Gehilfe in Swartmanshoop stationiert werden. Die Viehzucht sieht bekanntlich in Südwestafrika an erster Stelle. Es kann deshalb nur vollste Befriedigung hervorzusetzen, daß das Gouvernement unausgesetzt befreit ist, eine Rassenverbesserung vorzunehmen; in diesem Jahre soll die Einfuhr von gutem Zuchtvieh in großem Maße erfolgen. Weiter wird die rationelle Aufzucht, besonders in den Flußtälern, gefördert werden. Leider sind die Klagen über die Heuschreckenplage und die Reblauskrankheit noch immer nicht verstummt. In Karibib, der größten deutschen Ansiedlung im Schutzgebiet nach Windhoek und Swakopmund, soll eine deutsche Schule errichtet werden. Die Gebirgsbatterie wird in Oahandja stationiert werden; aus Gründen finanzieller und militärischer Art mußte ein an der Bahn gelegener Ort gewählt werden. Der Mosambik in Swakopmund ist so weit gediehen, daß der Bafen voraussichtlich in diesem Jahre dem Betrieb übergeben werden kann. Im nächsten Jahre müssen 300 Mann der Schutztruppe abgelöst werden. Es ist möglich, daß ein Teil davon im Lande bleibt; ihnen wird das sonst zu zahlende Reisegeld als Ansiedlungshilfe gegeben werden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wandte sich gestern Abg. v. Jadzewski (Pole) gegen die Etatforderung für die Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken und brachte eine Reihe polnischer Beschwerden vor. Herr v. Rheinbaben wies die Behauptung zurück, daß die Polen als Feinde behandelt werden. Die Regierung würde gern Frieden schließen, wenn nicht von polnischer Seite geschloffen gegen das Deutschthum vorgegangen würde. Der Minister betont, daß kein anderer Landestheil sich in den letzten Jahren einer solchen Fürsorge erfreute, wie Polen, und behandelt kurz den Fall Lüding; die Entlassung P's sei lediglich wegen seiner Haltung zur Polenpolitik erfolgt.

Oesterreich.

Mahnahmen gegen die „Los von Rom“-Bewegung sollen getroffen werden. Das Amtsblatt des Großfürsten von Osmly, Dr. Kofe, veröffentlicht eine Vorlage für Anzeigen an die Staatsanwaltschaft und zwar gegen Personen, die evangelische Schiffe verladen oder verladen, ferner eine Vorlage für die Anträge an die Staatsanwaltschaft, ob evangelische Familienabende und evangelische Abfallsammlungen ordnungsmäßig angemeldet sind. Ferner veröffentlicht das Blatt die

Des Notars Geheimnis.

Roman von Omar Volkstein.

30

„In den Wäldern kann ich von hier aus nicht mehr zurückkehren, Monsieur, das werden Sie selbst einsehen. Ich würde Ihnen vielleicht das Fieber ins Haus bringen, und das wäre geradezu furchtbar.“

„So werde ich ein anderes Unterkommen für Sie suchen, Mademoiselle, mein Gott, wenn ich nur wüßte, wie Sie auf diesen Einfall gekommen sind.“

Rosina antwortete nicht. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne umflossen ihr Köpfchen.

Herzlich erliefen sie dem Doktor, so sanft, so echt weiblich, so selbstverleugend stand sie vor seinen Blicken und ließ seine Strafede geduldig über sich ergehen. Und der brave, tapfere Mann, der sein Leben seit Wochen tagtäglich aufs Spiel setzte, begriff in diesem Augenblick, um wie viel leichter es ist, sich selbst zu opfern, als das Liebeste, was man auf Erden hat, zum Opfer darzubringen. „Sorgen Sie mir, Mademoiselle!“ gebot er jetzt kurz, mit erschütterter Stimme.

Aber Rosina verharrete regungslos.

„Wenn Sie mir's befehlen, muß ich Ihnen ja freilich Folge leisten, Monsieur,“ sagte sie nach einer Weile ruhig, „allein, was wäre damit erreicht? Wenn ich in Gefahr bin, angefaßt zu werden, dann kann diese Anfechtung längst erfolgt sein, denn ich befinde mich seit einigen Stunden hier im Hause, also lassen Sie mich nur in Gottes Namen hier bleiben.“

„Davon kann keine Rede sein,“ versetzte der Doktor ernst: „ich werde für eine Persönlichkeit sorgen, die hier bleibt und die Frauen pflegt.“

„Gut, ich füge mich, Monsieur, aber nur unter der Bedingung, daß ich mich ins Hospital begeben darf; ich weiß, daß dort großer Mangel an Pflegerinnen herrscht.“

„Ja, an erfahrenen, geschulten Pflegerinnen, Mademoiselle.“

„O, ich will alles lernen, was mir fehlt!“ rief Rosina

eilig. „Nicht wahr, Monsieur, ich darf im Hospital helfen, bis die erprobten Pflegerinnen, deren Entressen Sie ersehen, da sind? Im anderen Fall lassen Sie mich hier!“

„Unter keiner Bedingung,“ rief Doktor Bouffier leidenschaftlich: „hier ist die Anfechtungsgefahr zehnmal größer als im Hospital, ich wollte viel darum geben, wenn ich Sie nicht hier gefunden hätte.“

„Aber da das Unglück nun geschehen ist, nicht wahr, Sie nehmen mich als Pflegerin an, Monsieur?“

„Ich muß ja wohl,“ entgegnete der Doktor feinsinnig; dann ergriff er des Mädchens Hand und fragte ernst: „Wissen Sie auch, was Sie verlangen? Haben Sie den Mut, all das Schreckliche, was Ihrer vielleicht wartet, zu ertragen, besitzen Sie auch die nötige Körperkraft für den Beruf?“

Rosina schweig einen Augenblick, um dann leise und einfach zu erwidern: „Ich weiß nicht, Monsieur, ob ich all diese Eigenschaften besitze, aber ich will Gott bitten, daß er sie mir verleihen möge. Und eins habe ich wenigstens: den festen Willen, nach meinen schwachen Kräften zu nagen.“

Der Doktor konnte nichts mehr sagen; er entfernte sich schweigend und kehrte bald in Begleitung einer Frau, welche er in der Nachbarschaft aufgefunden hatte, und die bereit war, hier die Pflege der Kranken wie der Genehenden zu besorgen, zurück.

Dann bot er Rosina den Arm und von den verschiedensten Empfindungen bewegt, standen beide bald am Portal des Johannes-Spitals.

Im Schatten des eisernen Gitterthors lauerte eine kleine Gestalt, die wie elektrisiert aufsprang, als sie Rosina und deren Begleiter erkannte; es war Aurelle, die von Madame Battine erfahren hatte, was Rosina beabsichtigte, und die sofort nach dem Hospital geeilt war, um dem Mädchen seinen Vorsatz auszurufen. Als sie aber jetzt Rosina mit dem Doktor erblickte, sank ihr das Herz; wenn Monsieur Bouffier mit der Absicht des Mädchens einverstanden war, durfte sie kaum hoffen, sie anderen Sinnes zu machen.

Wirklich schnitt auch Rosina der Alten sofort das Wort ab, indem sie erwiderte: „Lassen Sie's gut sein, Aurelle, es ist alles in Ordnung, ich trete als Pflegerin ins Hospital ein.“

Aurelle wagte noch einen letzten Versuch. „Mademoiselle,“ sagte sie flüsternd, „was würde dem Monsieur de St. Sprond zu Ihrem Entschlusse sagen?“

Der Doktor hing die leisen Worte auf.

„Aurelle hat recht,“ murmelte er dann mit gepreßter Stimme; „ich dachte nicht an Monsieur de St. Sprond, aber jetzt bitte ich Sie um feinerwillen, geben Sie Ihren Entschlus auf.“

Das Licht der Laternen, die neben dem Portal brannten, fiel voll auf das Gesicht des Doktors, das wie aus Marmor gemeißelt erschien, und Aurelle blickte in stiller Bewunderung zu ihm auf.

Rosina aber sagte klar und bestimmt: „Ich habe Monsieur de St. Sprond nicht vergessen; wenn er mich wirklich liebt, wird er mich nicht zurückhalten von einem Werk der Liebe und Barmherzigkeit.“

Es gab Bouffier einen Stich ins Herz, als sie diese Worte äußerte; dann richtete er sich straff auf und sagte: „Mademoiselle hat recht, ich werde sofort das weitere veranlassen.“

Ins Haus tretend, hief der Doktor die beiden Frauen am Fuß der Treppe warten, und bald kehrte er in Begleitung einer barmherzigen Schwester, der er Rosina übergab, zurück.

„Deute abend soll Mademoiselle noch keine Pflege übernehmen,“ sagte er, indem er sich verabschiedete.

Aber Aurelle eilte ihm nach und flehte ihn an, ihr auch irgend einen Posten anzuvertrauen.

Nach kurzem Besinnen hatte er auch für Aurelle das Richtige gefunden; sie sollte die Vermittlung zwischen dem Hospital und einem Rekonvaleszentenhanse, welches etwa 200 Schritte entfernt lag, übernehmen, den dortigen Patienten und Pflegerinnen das Essen aus dem Hospital bringen und sonstige Botengänge übernehmen. 100,19

Aufforderung zur Abgabe von solchen Posten, die ökonomisch...
Das Gericht in Pizemyl verhandelt gegen den früheren...
Im gestrigen Ministerrat unterzeichnete Präsident Doube...

Frankreich.
Im gestrigen Ministerrat unterzeichnete Präsident Doube...
Türkei.
„Wolffs Telegr.-Bureau“ meldet aus Konstantinopel...

Russland.
Man berichtet, daß Großfürst Paul Alexandrowitsch, der bekanntlich aus der russischen Armee ausgetreten ist...
China.
Die Antwort der chinesischen Regierung auf die letzte Note der Mächte gibt einen Ueberblick über das neuerdings eingetretene Sinken des Silberpreises...

Die „Panzer“ nicht erneuert können, aber ihre Anwesenheit am Schauspiel des letzten Kampfes wird deshalb doch nicht überflüssig sein.
Die Vertreter von England und Italien gedenken, wie dem Bureau „Reuter“ aus Romport telegraphiert wird, mit der Konkurrenz wegen Venezuela nicht auf Spröden zu verzichten.

Von der Riviera.

Ein Frühlingsbrief von einem Spezialkorrespondenten.
Nachdruck verboten.

Der Frühling kommt. — Der Höhepunkt der Saison. — Hohe und niedrige Preise. — Das deutsche Heim für Erholungsbedürftige in Nizza. — Klangfarben von Städtenamen. — „System“ und „Banksprengen“.

Es wird Frühling. Nicht jenes reiche Knospen und Sprossen an Baum und Strauch, das sich die blüthenreichen Zweige, wie weiße Inseln gegen den blauen Himmel und gegen das blaue Meer abheben. — Noch liegt der Schnee tief auf den Bergkuppen der Seealpen, aber im Astwerk der Bäume schimmert es von schwellenden Knospen, um das Gezwirg der Sträucher spinn sich jener blaue violette Hauch, den wir oben in der nordischen Heimat erst Anfangs April zu Gesicht bekommen. — Und ein feiner, lichtgrüner Rasentepich ist schon hier und da der Stolz der Hotelwirte und der Ehrgeiz der Villenbesitzer.

Die Saison erreicht nun langsam ihren Höhepunkt, den sie gewöhnlich in der Faschingswoche erklimmen haben muß. Wer die elegante Welt der östlichen und westlichen Halbkugel von Angesicht zu Angesicht schauen will, wer das Wohlleben und das überflüssige Geld unserer fünf Erdteile vor Augen haben will, der steige in den Expresszug, der nach Genua fährt, und der wandelt von dieser Vaterstadt des Rieses das Meer entlang auf dem Wege, der über Savona, Nizza nach Marseille führt. Die Konstanten, die sich wie kaum zum zweiten Mal auf der Erde besondert stark an diesem schmalen Küstenstreifen entwickelt hat, sorgt dafür, daß auch die Bäume der Hotelfiers, d. h. ihre Preise, nicht in den Himmel wachsen. So findet man schon in Nizza 3. B. sehr anständige Gasthäuser, in denen man bei längerem Aufenthalt (mindestens 5 Tage) volle Pension für 4 Frks. pro Tag bekommt. Für diese 4 Frks., oder 3.20 Mk., erhält man ein anständiges, wohlliches Zimmer, Frühstück, Diner und Souper (warm). Neuerdings ist nun sogar in Nizza von deutscher Seite aus ein Haus für Kranke und Erholungsbedürftige eröffnet worden, in welchem Deutsche, ohne Unterschied der Konfession, Aufnahme finden. Die Kosten sind ganz minimal; auch ist noch zu bemerken, daß Leute mit ansteckenden Krankheiten, wie z. B. Tuberkulose, in diesem Hause keine Aufnahme finden.

Allein für Nizza ist gegenwärtig noch nicht die Zeit gekommen. Vorläufig schöpft noch Monte Carlo das Zeit von der Suppe. Monte Carlo. ... Was ist es? Der Name eines Ortes. Es gibt tausend Ortsnamen und für alle hat der moderne Mensch eine Abtönung in seinem Empfindungsvermögen. Er spricht „München“ anders als „Kairo“, und „Kairo“ wieder anders als „Paris“ und „Paris“ wieder anders als „Monte Carlo“.

Die Spieler sind glücklich, in welchem sie die Spielbank befindet, ins Meer hinaus. Neben dem Genussüchtigen, dem Vergnügensreisenden, trifft man hier den Abenteuerer, den elegant gekleideten Baron von Habenichts, der sich an der Roulette das Glück erzwingen will. Jeder dieser Spieler — die neugierigen Gelegenheitspieler zählen nicht mit — hat sein System. Jeder dieser Spieler beobachtet, zeichnet seine Erfahrungen und Beobachtungen auf, konstruiert sich nach diesen ein System zusammen, an das er glaubt, wie ein Aphantoneger an seinen Fetisch. Wohl erkennt er an, daß es auch andere Systeme gibt, aber sein System allein ist das einzig richtige und sein System allein ist im Stande, die Bank zu sprengen. Dieses „Banksprengen“ ist überhaupt Traum und Ideal aller passionierten Spieler. Um dieses „Banksprengen“ zu erreichen, greifen verzweifelte Spieler manchmal zu gewagteren Mitteln, bestechen die Croupiers, wie im Falle Artison, hantieren mit falschen Geldrollen, wie dies früher der Fall war — gegenwärtig sind Geldrollen verboten —, oder man beobachtet, wie dies seiner Zeit der Amerikaner Doggers, tat, genau den Gang und Mechanismus der Räder. Er berechnete nämlich nach den erfahrungsmäßigen Merkmalen die Nummern im Voraus und erspielte sich auf diese Weise in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Vermögen von 2000000 Francs. Eigentliche „Systeme“ aber, die Bank zu sprengen, gibt es eben nicht. Wer ehrlich ist, kann nur dann gewinnen, wenn er wirklich Glück im Spiel haben will. Die Gerüchte aber, daß einer „wieder einmal die Bank in Monte Carlo gesprengt habe“, sind Enten, die in die Zeitung gesetzt werden, um Reflektoren zu machen und Dumme heranzuziehen, denen das Geld locker in der Tasche sitzt.

Was wäre das tropenähnliche Paradies der Riviera auch ohne die Giftblume der Spielhölle in Monte Carlo? Der eine liebt die Natur, der andere das Spiel, die meisten aber haben einen Hang für beides — und diese meisten sind gewöhnlich die, die ihr Geld am „grünen Tisch“ lassen.

Zwischen San Remo und Nizza ist die Heimat der Palmen, die so vielfach von den Nordländern angestaunt und bewundert werden. Ueber 100 verschiedene Palmen zählt der Botaniker und die Palmenstadt Bordighera bietet für seine Beobachtungen den besten Ausblick. Sien, Amerika, Afrika und Australien haben ihre hochstämmigen Töchter hierher verpflanzt. Auf den Promenaden sieht man so z. B. die nordamerikanische Baumgärtnerin Kanariische Fächerpalme, Kanarische Fächerpalme von monumentalem Aussehen entzücken das Auge. Chilenische Kokospalmen, mit Stammumfängen bis zu 10 Metern, geben Illustrationen zu tropischen Wäldern. Fächerpalmen, australische Fächerpalmen, Sonnen-Palmen usw. wechseln miteinander ab. Jeder Windhauch bewegt ihre leichtwiegenden Krone und zaubert uns ein Bild von ihrer noch südlicher gelegenen Heimat. ... Und das Wort: „Man wandelt nicht ungekränzt unter Palmen“ findet hier nur auf den Anwendung, der nach Monte Carlo geht und daselbst sein Geld verspielt.

Und nun eine dieser wunderbaren Mondnächte unter diesen Palmen! Ober vom Meer aus an einem stillen

Des Notars Geheimnis.

Roman von Oskar Wolke.

31

Kurelle war mit allem zufrieden und der Doktor verschwand in der Dunkelheit.

Die Schwester bot Rosina die Hand und sagte mit unendlich wohlwollender Stimme, die dem Mädchen seitdem bekannt erschien: „Kommen Sie, mein Kind, ich will Sie in das Zimmer bringen, welches Sie heute nacht mit Schwester Hulda und mit mir teilen werden.“

Rosina folgte ihrer Führerin und plötzlich wachte sie auf, wo sie deren Stimme bereits vernommen hatte; es war an jenem Tage gewesen, da sie die Firmlinge hatte aus dem Tom kommen sehen, damals hatte Schwester Meta dem so bekümmert dreinschauenden Mädchen im Vorbeigehen die Hand gedrückt und gesagt: „Nur Geduld, liebes Kind, aller Kummer vergeht mit der Zeit.“ Gewiß war ihr Vorhaben Gott wohlgefällig, weil er sie hier gleich beim Eintritt die freundliche Schwester wiederfinden ließ.

In dem kleinen Stübchen fand Rosina auch Schwester Hulda; ein freies, junges Gesichtchen mit lachenden, braunen Augen schaute aus dem Kommodefenster, und während Rosina mit Speise und Trank versehen wurde, plauderte Schwester Hulda unermüdet und in liebenswürdiger Weise. Auch Schwester Meta war hier und da ein Wort ein.

„Wir dürfen froh sein, an Ihnen eine Hilfe zu erhalten, mein liebes Kind,“ sagte sie freundlich, „mir will mir's scheinen, als seien Sie noch recht jung für das schwere Amt. Hat Ihre Mutter Sie leichten Herzens gehen lassen? Ach, ich sehe, wie es nicht, weinen Sie nicht, mein Kind, den Waisen ist Gott der Herr Vater und Mutter.“

Bei Schwester Hulda nahm alles einen heitern Anstrich an; ja freilich, das Fieber war schlimm, aber um wie viel schlimmer wäre die Pest, diese ihre Plage des Orients. Gottlob, daß man in Frankreich war und es nur mit einem Fieber zu thun hatte. Ach, und die Leute waren so dankbar für jede kleine Handreichung, es war eine

Freude, die Pflege zu besorgen, einmal mußte es ja doch auch regnen und dann wurde alles gut.

Später gingen die drei zur Ruhe; noch im Traum meinte Rosina Schwester Metas ichne Stimme zu hören, und ungeachtet erhob sie sich früh am nächsten Morgen, um unter der Leitung dieser Schwester ihr neues Amt anzutreten. Und während dieser ersten Tage sah und hörte Rosina soviel des Traurigen und Schrecklichen, daß sie dem Doktor im stillen Abbitte that: erst allmählich verlor das Ungeübte seine Schwere für das junge Mädchen und sie brachte es sogar fertig, den verzweifelnden Kranken Trost und Hoffnung ins mühselige Herz zu gießen. Ja, die Schwester Meta ihr freudestrahelnd mitteilte, erwies sich Rosinas einfache Worte wirkungsvoller, als die der Nonnen, weil die Kranken dem jungen Mädchen, das ihnen menschlich näher stand, als die der Welt entrückten Klosterfrauen, leichter Glauben schenken, wenn sie ihnen Trost zuwandten.

Trotz der rosigten Auffassung Schwester Huldas nahm das Fieber leider immer noch zu, und der sehntüftig erhoffte Regen blieb aus. Im Hospital selbst erkrankten etliche Pflegerinnen, und hierbei machte man die fatale Beobachtung, daß diese Fälle weit schwerer ausfielen, und die Erkrankten, selbst wenn die Lebensgefahr endgültig gehoben war, sich absolut nicht völlig erholten; zu diesem Zweck mußte man sie dem Relouvaliezentenhause überweisen, wo sie dann früher oder später endgültig genasen. In der Stadt sah es täglich trübseliger aus; ganze Familien erlagen der Seuche, und noch immer schien diese in der Annahme begriffen zu sein.

Der Doktor hatte selten Gelegenheit, mit Rosina zu verkehren, daß sie trotzdem unter seiner besonderen Aufsicht stand, ahnte sie nicht. Anfänglich glaubte er nicht anders, als sie werde erliegen, und mit stiller Sorge beobachtete er ihr Aussehen und ihre Stimmung, aber dann antwortete er erleichtert auf; das junge Mädchen ertrug alle Anstrengungen auf das tapferste, und die innere Befriedigung darüber, daß sie sich nützlich machen durfte, sprach

sich auch in ihrem Aussehen aus; dasselbe war so blühend und frisch wie nur je. Unter sämtlichen Bewohnern des Hospitals herrschte nur eine Stimme in Bezug auf Mademoiselle Brant: was den Mut, die Selbstverleugnung und das geschickte und liebevolle Umgehen mit den Kranken betraf, that es niemand Rosina zuvor. In den verzweifeltsten Fällen verlor sie nie die Geduld, und wenn es sich darum handelte, die Wünsche Schwerkranker, die nur lallen, oder vielleicht nur noch mit den Blicken sprechen konnten, zu erraten, dann berief man unverzüglich Rosina, die jede Miene zu deuten verstand und dadurch manchem Sterbenden die letzten Augenblicke erleichterte.

All diese Wahrnehmungen erfüllten den Doktor mit stauer Bewunderung, und hätte er Rosina nicht schon längst geliebt und verehrt, hier im Hospital hätte er sie lieben lernen müssen. Er ließ es sich freilich nicht träumen, daß das Beispiel, welches er ihr gegeben hatte und noch gab, es in erster Linie gewesen war, welches diesen noch weichen, bildungsfähigen Charakter umgeformt und geschäftig hatte; sein Verhalten hatte das junge Mädchen erst gelehrt, die eigenen Sorgen und Kummernisse zu vergessen, indem sie sich für andere mühte, und wenn sie den Doktor im Hospital schalten und wirken sah, dann begriff sie die verheerende Liebe, die ihm alle entgegenbrachten. Hier im Hospital war er unumgänglicher Herrscher und Gebieter, und jeder beugte sich willig seinen Anordnungen.

Das Nocturne, an deren Krankenlager der Doktor damals Rosina gefunden, genies je, teilte der Arzt der jungen Pflegerin eines Morgens freudestrahelnd mit, und als sie bei dieser Kunde in Thränen ausbrach und Bouffier sie besorgt anblickte, stammelte sie zwischen Lachen und Weinen: „Ach, es sind ja nur Freundentränen.“

Kurelle erstattete ihr auch von Zeit zu Zeit Bericht darüber, wie es in der Stadt und speziell in der Straße St. Verrou ankam. Madame Battine hatte der Alten erzählt, sobald es geregnet habe, werde Monsieur von Tours heimkehren.

100,14

Abend den paradiesischen Küstenstrich vom Mond beleuchtet sehen!

Im übrigen herrscht hier gerade zur Zeit der „hohen Saison“ ein Lebenskampf, wie er sich selten an einem anderen Orte Europas findet.

Wiener Modebrief.

Von Hermine Galm. Nachdruck verboten. Das Christkindel hat gar Vieles beschert, was nur des Momentes harret, um beim elektrischen Licht des Ballsaales zur Geltung zu kommen; Ballboilettens und Ballstoffe, Ballblumen und Ballschmuck, und all das unennbare Trum und Tran, das zum Ensemble einer Ball-dame gehört.

lehtere bis zum Saume des Rockes fallen. Besonders apart ist eine flieberschöne Musselinetoilette, im Reform-schnitt, einer jungen Frau bestimmt. Dieselbe ist über Brust und Rücken dicht eingereicht; der in der Mitte der Taille frei ausfallende Stoff ist in Sonnenfalten ge-brannt.

Zum Schluß soll noch betont werden, daß das Ballkleid für Mädchen rundherum den Boden berührt, aber sonst schleppenlos ist, daß die moderne Ballfrisur, breite Wellenscheitel und tiefgesteckter Treher zeigt, oder die Empirefrisur, welche den Haarhaken ganz hoch hinauf verlegt und einen breiten nach vorne geschobenen Schopf verlangt.

Vermischtes.

Eine Ballonfahrt über die See. Aus Kopenhagen wird vom Freitag berichtet: Nach einer Reise von über 700 Kilometern landete der Ballon „Svenska“, der am Mittwoch von Stockholm auslief, Donnerstag nach-mittag um 6 Uhr eine Meile von Randers in Jütland.

Ein netter Brauch. Der ledige Maurer Philipp Sauer von Frenshof bei Bamberg hatte am 20. Oktober vor. Ms. am Kirchweihmontag auf dem Vorplatze des Reichschen Tanzsaales gegen 8 Uhr abends die Dien-stmagd Margarete Weg, welche nicht mehr mit ihm tanzen wollte, mit einem starken Stode achtmal bewert über den Kopf geschlagen, daß sie noch am anderen Tage davon schwindlig war.

Trunkenheit zu entschuldigen wußte, am 4. Dezember zwei Monate 15 Tage Gefängnis. Sauer ergriff Berufung und brachte zu deren Begründung vor: „Bei uns ist es so gebräuchlich, daß man einem Mädchen ein Paar auf den Kopf gibt, wenn es nicht mit einem tanzen will.“

Die Gutsbesitzerstochter. Eine Hochstaplerin, die unter dem falschen Namen eines Fräuleins v. Kersdorf manchen jungen Herrn zu umgarnen verstand, wurde jetzt in Berlin unschädlich gemacht. Das hübsche und geschmackvoll gekleidete Mädchen, dem niemand seine 28 Jahre ansah, gab sich für die Tochter eines Rittergutsbesitzers aus dem Hannoverischen aus und erzählte, daß sie in Berlin in Pension sei.

Präsident Roosevelt hat bekanntlich in den Vereinigten Staaten einen Sturm heraufbeschworen, weil er die Posten mehrerer höherer Beamten in den Südstaaten mit Negern besetzt hat. Ganz Amerika erregt Partei für oder gegen die Regierbeamten im Süden, und ebenso sind die Zeitungen im Kampfe geteilt.

Kälte in Italien. Während das Wetter zur Weihnachtzeit in allen Gegenden Italiens lau gewesen ist und an den Vorfrühlung der nördlichen Lande erinnert hat, herrscht seit einigen Tagen im Norden wie im Süden der apenninischen Halbinsel große Kälte.

Ein deutscher Satz mit allen Buchstaben. Im Englischen gibt es einen Satz, der einfach aussieht und gewöhnlich klingt, sich aber dadurch auszeichnet, daß er alle Buchstaben des englischen Alphabets enthält, und zwar jeden Konsonanten nur einmal; er lautet: „Paok my box with five dozen liqueur jugs.“

Marktberichte.

Großenhain, 20. Jan. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 9-20 M., eines Schweines 27-70 M. Zufuhr: 384 Ferkel, 202 Schweine.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Statzung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesa Bahnhöfstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürfengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Ergänzliche Anzeigungsverträge oder in das Verzeichnis eintragender Geschäfts.

**Möbelfabrik
und Dekorationsgeschäft**
Anerkannt solide Arbeit. Reichhaltige Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel.

Johannes Enderlein

**Riesa
Niederlagstrasse 2.
Billigste Preisanstellung.**

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte**

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldnoten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von monatl. Kündigung " 3%
Baareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

Franz Heinze, Schneidermstr.

Hauptstrasse 28

Elegante Maassschneiderei für Herren.

Eigenes großes Stofflager
in- und ausländischer Fabrikate.

Anzüge nach Maß von 35 Mark an bis zum Elegantesten.

Größtes Lager

fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Knabenanzüge	2,25—15 Mt.	Winter-Heberzieher	10—42 Mt.
Burschenanzüge	5,50—18 "	Winter-Mäntel	15—38 "
Jünglingsanzüge	9—27 "	Gehrock-Anzüge	30—48 "
Herrenanzüge	12—48 "	Schlafröcke	11—40 "

Joppen für Herren, Burschen und Knaben
in verschiedenen Façons,

Knaben- und Burschen-Paletots, Gummimäntel, Knabenkleidchen.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen,

auch Jacken für Conditor, Bäcker, Köche, Fleischer, Barbier, Kutscher und Diener,
sowie Arbeitergarderobe.

Bedienung streng reell! Größte Auswahl! Preise billig, aber fest!

Bernhard Künzel

Malers und Lackierer.

Seine Wohnung befindet sich nicht mehr Hauptstr. 46, sondern gegenüber, Hauptstrasse 51, 2. Etage, im Hause des Herrn Tischlermeister A. Goldbrant. Empfehle mich hierdurch erneut bei vor-
kommendem Bedarf einer geeigneten Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Riessa und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich im Hause des Herrn Schmiedemeister Zocher, hier, Kastanienstrasse 47, eine

Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder, Nähmaschinen, Automobile, Musikwerke, elektrische Klingel- und Telephon-Anlagen, sowie Gas- und Gaudschlosserei eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Ich versichere mitnächst, daß ich durch langjährige Erfahrungen und praktische Tätigkeit in der Branche imstande bin, alle mir übertragenen Arbeiten aufs Beste und sachgemäß auszuführen und hoffe durch mäßige Preise und Pünktlichkeit auf rege Unterstützung meines Unternehmens.

Johannes Schliesser, Mechaniker

Kastanienstrasse 47.

Räder emaillieren und vernickeln, sowie Einziehen von Freilauf-Raben billig und in kurzer Zeit. Ersatzteile für alle Systeme Fahrräder und Nähmaschinen. D. D.

Die bei mir seit langem Jahren so beliebt gewordene

Algarre El Progreso	1000 St. Mk. 95,—	100 St. Mk. 9 50,	St. 10 Pf.
National, Brem.	1000	75,—	100
Vorstenlanden	1000	58,—	100
Mexico, kästlig	1000	55,—	100
La Aromatica, mittel	1000	55,—	100
Tricolor, leicht	1000	55,—	100
Merito	1000	45,—	100
Fanfara	1000	45,—	100
Sol de Peru	1000	44,—	100
Alfura	1000	39,—	100
Superb	1000	34,—	100

u. s. w. bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und bemerke noch, daß sämtliche Cigarren in einem bei mir in der 1. Etage befindlichen Zimmer, welches frei von anderen Waren gehalten wird, gut gelagert sind und demnach allen Anforderungen, welche an eine solche Cigarre gestellt werden können, voll und ganz entsprechen. Hochachtung

Moritz Damm, Riessa.

Geschäft gegründet 1867.

Hammel-Auktion.



Diensstag, den 27. d. M., 2 1/2 Uhr nachmittags, sollen in der Scheune des Rittergutes Jahnishausen ca. 90 Stück englische Mastlämmer bedingungsweise versteigert werden. D. Schaeffer.

Die Hauptagentur einer der größten und ältesten Hypothekenbanken Deutschlands sucht für

Riessa

einen tüchtigen, gewandten und gutempfohlenen

Untervertreter.

Offerten mit Referenzen unter N. A. 189 an „Zentralbank“ Dresden erbeten.

In Ober-Loschwitz

bei Dresden ist reizend, unweit der Schwabebahn gelegene, äußerst solid gebaute

Einfamilien-Villa mit großem Garten

(ev. Baustelle) sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Mitt. bei Herrn Reichsrichter Kogel in Loschwitz.

Couverts mit und ohne Stimmensdruck empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

Die Redensarten, welche ich gegen Frau Emilie Schmidt in Zeithain ausgesprochen habe, erkläre ich für unwahr. S. Wolf, Zeithain.
Eine Stube (1 Zimmer) zu vermieten Größe 86 P.
Oberstube mit Kamin und Bad zu vermieten in Weida Nr. 13a.
Eine Oberstube sofort oder später zu vermieten Feldstr. 2.
Zwei freundl. halbe Etagen zum verm. Poppiherstr. 31, III.
1 schöne Wohnung zu vermieten Albertstr. 11, I.
Zwei Halbetagen zu je 350 Mt. zu vermieten. Näheres Poppiherstr. 33 im Restaurant.
Die 1. Etage, vollständig neu vorgerichtet, mit Garten, Bleichplan und Zodenboden, ist zu vermieten. Bismarckstr. 45.
Schöne Wohnungen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Bad, Saal und Zubeh., mit Gartengenuß sind billig an nur solide Leute zu vermieten. Albin Müller, Rühnstr. 7.
Eine schöne halbe Etage, Nr. 240, sofort oder später zu vermieten Hauptstr. 6.
Freundl. möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten Schützenstr. 9, II. I.

Eine halbe 1. Etage zu vermieten und 1. April bezugsbar Schulstr. 4.
Größere Wohnung mit Erker, 2. Etage, 7 helb. Wohnräume, Mädchenzimmer, Veranda, Bad, gr. 3 leuchtige Kacheln mit Wasser- und Gasleitung, Wasserloset, elektrische Lichtleitung mit Beleuchtungskörpern, separaten Keller, 2 Bodenräumen, besonderen Holz- und Kohlenraum, Trockenboden, Bleichplan mit Wasserleitung, event. auch Stalung mit Zubeh., vom 1. April 1903 ab oder früher zu vermieten. Näheres Hauptstrasse 62, I. & B. 101er
3000 Mark sofort oder 1. April gegen Hypothek sichere Sicherheit gesucht. Off. Offerten erbitte unter N. 100 an die Exped. d. Bl.
Ein Kind von besseren Herrschaften wird in gute Pflege genommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Ein jüngerer, williger, freundlicher **Mädchen** wird zum 15. Februar zu mieten gesucht. Café Dering, Kaiser Wilhelm-Platz.
Ein junges Mädchen von 16 Jahren aus achtbarer Familie sucht Stellung in seinem Hause, möglicherweise zu Kindern. Näheres bei Klempnermeister Gösch, Hauptstr. 37.

Ein Mädchen, welches Plätten kann, sucht 1. April Stellung als zw. Mädchen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Wasfrau nimmt noch einige Wäscheleuten. Hauptstr. Nr. 9.
Saubere, tüchtige Wasfrau sucht nach Beschäftigung. Off. Offerten unter E. E. 25 an die Exped. d. Bl.
Hausmädchen mit guten Beweisen wird für eine Villa nach Weissen gesucht. Zu melden beim Schutzmannstr. 20. Roth, Poppiherstr. 1.
Wegen Erkrankung des jetzigen suche sofort ein älteres **Mädchen** mit guten Beweisen. Zu melden bei Frau A. Raff, Pohnsdorferstr. 32.
Eine sehr geübte **Siederin** mögl. sich den geehrten Herrschaften von Riessa und Umgegend. Näheres an erf. Hauptstr. Nr. 7.
Ein Mädchen od. jüngere Frau für dauernde leichte Arbeit gesucht. Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.
Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die Deutsche Vakanz-Post-Karte.

Stellungsanzeigen f. d. weibl. Personal. Verlang. Sie Probekummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick, Berlin.